

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Sore“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Befreiungsgeld. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietafel in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restameile 1.20 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 120, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 124.

Nummer 446

Freitag, den 3. September 1915

69. Jahrgang

Deutsch-amerikanische Entspannung.

Ein englischer Truppenschiff auf eine türkische Mine gelaufen; 1870 Tote. — Die galizische Reichsgrenze von Böhmen-Ermolli überschritten. — Die englische Milliardenanleihe gescheitert.

Verbündet, aber nicht einig.

Erinnerlich ist noch, daß die französische Regierung feierlich den General Pau mit einem Sonderauftrag in das Hauptquartier des russischen Oberkommandierenden sandte. Der offizielle Zweck der Mission war, dem Großfürsten Nikolai eine Tapferkeitsmedaille zu überreichen. Zunächst wurde aber bekannt, daß der französische General sich an Ort und Stelle über die militärische Lage unterrichten und seinen Rat erteilen sollte.

Damit hatte es nun gute Wege. Denn nach sehr kurzem Aufenthalt reiste der ungeliebte Gast auf dem Wege über die Hauptstädte des Balkans wieder heim. Dem Benehmen nach sollte der Großfürst sich jedes fremde Benehmen in seine Truppenführung verbieten haben.

Einen ähnlichen Versuch soll man trotz der übelsten Erfahrungen jetzt von Paris aus zum zweiten Male unternehmen haben. Nach außen hin mußte die Einigkeit unter den Verbündeten deutlich bekundet werden, darum wurde, wie wir den Lesern schon mitteilten, der Vorschlag gemacht, eine französische Militärmission nach Rußland zu senden. Den russischen Gegenvorschlag, ebenfalls Militär zum gleichen Zwecke nach Frankreich zu schicken, soll aber die dortige Delegation abgelehnt haben. Daraufhin dankte auch der russische Generalstab für das Anerbieten. Wie die Petersburger Berichte dazu bemerken, handelte es sich offenbar um die Absicht, die russische Kriegsführung zu kontrollieren. Dies sei aber weder notwendig noch erwünscht.

Der geschlagene Großfürst betrachtet es offenbar als eine Erniedrigung, daß Offiziere einer Armee, die selber keinerlei Erfolge aufzuweisen hat, das Recht beanspruchen, ihn zu befehlen. Daß es ihm gerade in der gegenwärtigen Zeit doppelt peinlich ist, fremde Beugen des Zusammenbruchs seiner ganzen Strategie zu übergeben, ist nur zu verständlich. Die durch eine französische Mission gekennzeichnete Einigkeit der Verbündeten könnte in diesem Augenblicke doch nur den Sinn des lateinischen Spruches haben: „Solamen miseris socios habuisse malorum“ (Trost im Leiden ist es, Unglücksgegnen zu haben). Auf diesen dürftigen Trost verzichtet aber der Führer der geschlagenen russischen Heere.

Daß eine innige Fühlung zwischen den Verbündeten keinen Schutz gegen Spannung und Erbitterung bildet, beweist auch die Lage in Frankreich wie an den Dardanellen. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Generale Joffre und Brenan schon seit geraumer Zeit so schlecht miteinander stehen, daß sie sich gegenseitig aus dem Wege gehen. Die häufigen Besuche Lord Mitchers auf dem Kriegsschauplatz dienen dem Zweck, das Verhältnis notdürftig aufrecht zu erhalten und den drohenden Bruch immer wieder zu verkleinern.

Jetzt kommt auch von den Dardanellen ähnliche Kunde. Auch dort soll es zu ersten Reibungen zwischen den Führern der „befreundeten“ Armeen gekommen sein. Der Grund der Zwietracht dürfte schwerlich darin liegen, daß einer auf die Vorbeeren und das Draufsehen des anderen neidisch ist. Es scheint vielmehr, daß aus beiden Kriegsschauplätzen die Engländer sich durchaus nicht vordrängen, sondern uneigennützig den Franzosen den Vortritt lassen, wenn die Sache Brenanig wird. Nur bei Anafortia haben hauptsächlich die Engländer oder gar sie allein (selbstverständlich mit ihren weißen und farbigen Soldaten) dran glauben müssen. Und das kam daher, daß die französische Oberleitung den auf die Gewinnung von Anafortia gerichteten neuen Kriegsplan der Engländer entschieden abgelehnt und verworfen hatte, worauf die Engländer auf eigene Faust vorgingen. Sie zahlten ihr „Befferwissen“ mit etwa 20 000 Toten. Aber das war nicht Opferfreudigkeit, sondern lediglich ein Zeichen von mangelnder militärischer Einsicht — eine fehlerhafte Spekulation.

Jedenfalls widerspricht diese verlustreiche Niederlage durchaus nicht der immer mehr in die Erscheinung tretenden Tatsache, daß den Engländern der Krieg ein Geschäft ist, welches sie möglichst ohne eigenes Risiko und durch die Hilfe der Verbündeten durchführen möchten. Die hohen Verluste ihrer Soldatentruppen beweist lediglich, daß dies ihnen nicht immer gelingt. Aber klar trat diese Tendenz

aus, als auch Italien zur Kriegserklärung gegen die Türkei gezwungen wurde, als die größten Anstrengungen gemacht wurden, auch die widerstrebenden Balkanstaaten vor den britischen Wagen zu spannen.

Das sicherste Bindemittel zwischen den Verbündeten fehlt eben, der Waffenerfolg. Solange er ausbleibt, liegt es nahe, daß einer dem anderen die Schuld an den Niederlagen und Mißerfolgen ausreißt.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 2. Sept. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Gebiete des wohnlichen Festungs- dreiecks eingeleitete Verfolgung der Russen macht gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben von Ost nach West den Sieg in breiter Front überschritten. Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich im Rückzug. Die Truppen des Generals v. Böhm-Ermolli rückten in Brody ein und drangen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor. Der nördliche Flügel des Generals Grafen Bothmer verfolgte auf den von Horow gegen Ralocze und Tarnopol führenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen den Sereth. Die Armee des Generals Pflanzer-Baltin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Strypa zurück. Dadurch wurde auch die Dnjestrfront bis zur Serethmündung hinaus erschüttert und zum Rückzug gezwungen.

Hinter den russischen Stellungen an der besserabischen Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen.

Die nordöstlich Dobrin kämpfenden 1. und 2. Truppen treiben im Verein mit unseren Verbündeten den Feind allmählich in das Sumpfbiet der oberen Tscholoda zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nicht geändert.

An der Adriatischen Front sind die Tonalisperren, und auf der hochalpinen Savarona Bulgaria außer den Berken auch unsere Stützpunkte Monte Maronia und Monte Coston unter feindlichem Geschützfeuer.

Im Adriatischen Grenzgebiet wurden schwächere italienische Angriffe auf den Monte Veralba und das Bladnerstoch abgewiesen.

An der kältenländischen Front dauert der Artilleriekampf mit mäßiger Stärke fort.

Die technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam gestört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfex, Feldmarschallleutnant.

Ein englischer Truppenschiff auf eine Mine gefahren.

1870 Menschen umgekommen.

Wien, 2. Sept. (Z.-M.-Tel.)

Wie die „Reichspost“ aus Bukarest meldet, liegen dort Telegramme aus Sofia vor, denen zufolge die offizielle „Kambana“ schreibt: Ein englischer Transportdampfer explodierte infolge Auffahrens auf eine Mine und sank. 320 Offiziere und 1250 Soldaten sowie die aus 300 Köpfen bestehende Besatzung ertranken. Bisher wurden 600 Leichen geborgen.

Die englische Milliardenanleihe in Amerika gescheitert.

Basel, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Neue Zür. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Alle Nachrichten aus New York und London bestätigen, daß die große englische Milliardenanleihe in Amerika auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. In Wirklichkeit ist sie gescheitert. Die Morgengruppe sei mit europäischen Schatzweisseln geradezu überflutet.

Milderung des Unterseebootkrieges?

Rotterdam, 2. Sept. (Z.-M.-Tel.)

Nach einer Neuentdeckung aus Washington hat der deutsche Botschafter Graf Bernstorff dem Staatssekretär Lansing mitgeteilt, Passagierdampfer würden von deutschen Unterseebooten nicht ohne Warnung und ohne daß das Leben von Nichtkombattanten in Sicherheit gebracht sei, versenkt werden, vorausgesetzt, daß die Passagierdampfer nicht versuchen, zu entkommen oder Widerstand zu leisten.

Auf diese Mitteilung Bernstorffs erwiderte Lansing, daß, wie es scheint, Deutschland der von der amerikanischen Regierung vertretenen Auffassung beipflichte. Die amerikanische Regierung sei der Meinung, daß die Spannung damit beendet ist und daß die Rechtmäßigkeit der von ihr vertretenen Prinzipien anerkannt werde.

Wenn die vorstehende Meldung des Reuterschen Büros richtig ist, — und es liegen Umstände vor, die es gestatten, an ihre Richtigkeit zu glauben, — so darf man sagen, daß die deutsche Regierung dem amerikanischen Standpunkte erheblich entgegengekommen ist. Der deutsche Unterseebootkrieg wird durch diese Praxis bedeutend an seiner Wirksamkeit verlieren, weil diejenigen Boote, die sich durch die vorherige Warnung feindlicher und verdächtiger neutraler Schiffe einer Gefahr aussetzen würden, naturgemäß von einem Angriff Abstand nehmen müßten.

Daß eine Milderung unseres U-Bootkrieges nicht mehr unwahrscheinlich sei, dürfte man schon vermuten, als die Nachricht von der begrenzten Nachgiebigkeit Englands in Bezug auf unsere Ausfuhr nach Amerika veröffentlicht wurde. In der letzten deutschen Lusitania-Note an die Vereinigten Staaten hatte die Reichsregierung ja schon in Aussicht gestellt, daß eine Milderung des U-Bootkrieges möglich sei, wenn England seine Grundsätze der Bekämpfung des deutschen Handels ändere. Und wenn die Milderung jetzt wirklich eintritt, so darf man auch die Gewissheit hegen, daß der Chef des deutschen Marinewesens sie für verbindlich hält mit den Notwendigkeiten unserer Seekriegsführung. Lediglich politische Erwägungen, dürfen selbstverständlich die bewährte Pflicht unserer Unterseebootwaffe nicht beeinträchtigen. Im Vertrauen zu den leitenden Personen der deutschen kriegsrischen Operationen und der Reichspolitik wird man daher die mildernde Milderung im Unterseebootkrieg als eine unsere Kriegsführung nicht schwächende Maßnahme politischer Weisheit hinnehmen; und damit müssen wir etwaige laienhafte Bedenken einseitig beschwichtigen.

Bei unseren großen Erfolgen zu Wasser und namentlich zu Lande, insbesondere bei der beispiellosen Niederbringung eines so gewaltigen Kolosses, wie es das russische Heer war, kann weder das feindliche noch das neutrale Ausland ein Zeichen von Schwäche in der Milderung erblicken, wenn sich auch zweifellos unfreundliche Presseäußerungen diesen Anschein geben werden. Wer so gewaltig als Sieger da steht wie das Deutsche Reich, als Sieger nicht nur in militärischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung, darf angebrachte Milde zeigen, wenn sie mit dem ehernen Gesetz der Kriegsführung vereinbar ist. Und dies ehernen Gesetz für die U-Bootkriegsführung lautet: Alles vernichten, was die Kriegsführung unserer Feinde fördert, den Krieg verlängern und unseren Soldaten Gefahr bringen kann. Daß wir siegen werden, steht nach den bisherigen Ergebnissen wohl schon mathematisch fest; wir wollen aber auch den Sieg nicht hinausgeschoben und den Krieg, der täglich gewaltige Opfer fordert, unnötig verlängert sehen. Darin sind in Deutschland Volk, Heer und Führer einig: Jedes Opfer willig und freudig für den Sieg; aber keine Maßregel, die das Ende und den Triumph hinauschiebt.

Sollte sich die Neuentdeckung in dieser oder etwas anderer Form bestätigen, was, wie gesagt, durchaus in dem Bereich der Möglichkeit liegt, so müßten die Neutralen jedenfalls anerkennen, daß es der deutschen Regierung nicht an gutem und entgegenkommendem Willen mangelte.

Amerikanische Zeitungstimmen.

Rotterdam, 2. Sept. (Eig. Tel. Gr. Bln.) Der „N. Rotterd. Cour.“ erfährt aus Washington, daß der Washingtoner Berichterstatter der „New York Times“ in einer ausführlichen Betrachtung die kluge, diplomatische Handlungsweise Deutschlands hinsichtlich der U-Boot-Kriegsführung würdigt. Es sei bekannt, daß die amerikanische Regierung ihre Antwort auf die letzte englische Note verschoben habe wegen der kritischen Gestaltung der Beziehungen zu Deutschland. Da die Spannung durch Deutschlands Entgegenkommen gelöst sei, so wird die deutsche Regierung es auch Wilson überlassen können, bei England Schritte zu tun, welche Abänderung der englischen Blockade-Maßregeln. Schon habe die englische Regierung zu erkennen gegeben, daß sie den amerikanischen Handel wohlwollend zu behandelnde Absicht habe und bereit sei, die Blockadebestimmungen zu mildern. Das geht tatsächlich hervor aus den Erklärungen Englands, gewisse Waren, die vor dem 2. März in Deutschland gekauft, aber das neutrale Rotterdam befördert und an das Handelsamt in New York gerichtet sind, frei durchzulassen.

London, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) „Daily News“ melden aus New-York: Der Herausgeber des Londoner „Economist“, Birch, telegraphiert an die „New-York Tribune“, daß die Besserung der Behandlung der Kriegsgefangenen, wozu Bemerkung über die Freiheit der Meere in seiner Antwort an den Reichskanzler und die Umwertung des deutschen U-Bootkrieges auf eine Verringerung der Spannung zwecks hochdiplomatischer Absichten hindeuten.

Der U-Boot-Krieg.

Amsterdam, 2. Sept. (Eig. Tel. Gr. Bln.) Monats-Bericht meldet, daß die Anzahl der im Zeitraum 1. April bis 12. August verloren gegangenen Schiffe 206 mit 373 701 Gesamttonneninhalt beträgt; davon waren 163 Dampfschiffe mit 338 739 Tonnen. 68 Dampfer von 180 713 T. waren Opfer von Unterseebooten oder Minen. Von 48 verloren gegangenen Segelschiffen sind 9 durch U-Boote in den Grund gebohrt worden.

London, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Reuterschen Bureau: Das Handelsamt teilt mit: Das Fischerschiff „Cineraria“ aus Grimsby wird mit der Beladung von 9 Mann als verloren angesehen, da es seit ungefähr 8. Juli verschollen ist.

Beschießung von Luneville.

Genf, 2. Sept. (Z.-U.-Tel.) Ueber die letzte Beschießung der Stadt und Umgebung von Luneville äußerten die Pariser Blätter, daß diese Beschießung nur Opfer von Personen des Zivilstandes gefordert habe. Es folgten aber auch Personen aus den Kasernen umgekommen sein. Der materielle Schaden ist ziemlich bedeutend.

Verluste bedeutender französischer Flieger.

Genf, 2. Sept. (Z.-U.-Tel.) Außer Pegoud, der bei Petit Croix in 1000 Meter Höhe von einem deutschen Flieger mitten ins Herz getroffen wurde und abstürzte, fand noch ein anderer bekannter französischer Flieger, Michon, den Tod.

Die englischen Verluste.

Der „New Yorker Staatszeitung“ wird von ihrem Londoner Vertreter gemeldet: Nach einer in Druck erschienenen Aufstellung stellen sich die Verluste der Briten in Armee und Flotte in diesem Kriege insgesamt auf 300 955 Mann. Davon entfallen bis 20. Juli auf die Marine 9106 Mann, auf die Armee bis 18. Juli 301 890 Mann. Die Verluste der Flotte verteilen sich wie folgt: Offiziere wurden 409 getötet, 87 verwundet und 216 vermisst, Mannschaften wurden 7430 getötet, 787 verwundet und 274

Ein Sieger von Tannenberg.

Kriegsroman von Hanns Redla.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Niemand aber interessierte sich dafür; und so behielt er seine sensationellen Enthüllungen vorläufig für sich. Bis das Schicksal lässlich und unvermutet eintrifft. Auf der äußersten Stange eines Rasengitters nämlich stand eine kleine korpusculente Dame, die sich mit der Hand auf die Schulter eines jungen Mädchens stützte; und beide Damen hatten die Taschentücher gezogen und wippten den Demonstranten beglückwünscht an. Da ließ die alte Dame plötzlich die Hand mit dem Taschentuch sinken und schrie entsetzt:

„Verrückter, Anni — ich laß' mich hängen, wenn das da vorne nicht der Werner Gurskam ist!“

Und trotz des ihn umdröhnenden Jubels mußte der elegante junge Mann in der ersten Reihe des Zuschauers stehen, wurde von den nachdrängenden Reihen rücksichtslos beiseite gedrückt. Und so kam es, daß er dicht vor den Damen landete.

Und dann riß er den Strohhut vom Kopf und über sein gebräuntes Gesicht trat ein Ausdruck halb Freude und halb Verlegenheit.

Die alte Dame war von dem Gitter heruntergesprungen, auf ihn losgeschossen, packte ihn energisch an einem Westknopf.

„Du die Wollschaf! — ich sag ja, Anni, das ist wirklich der Werner Gurskam!“

Don Fernando Talarina, der illegitime Sohn des portugiesischen Königs von Braganza, setzte seinen Hut wieder auf.

„Er ist es wirklich und wahrhaftig, Tante Vindemann.“

„Na, aber Junge, wo hast du denn die ganzen Jahre verbracht?“

„Überall in der Welt, Tante. Jetzt zum Beispiel komme ich aus Andalusien, aus Lissabon, aus dem fernen Petersburg. Bin erst heute früh auf dem Umwege über Schweden in Berlin eingetroffen.“

Der geheimnisvolle Fremdling hatte sich inzwischen dem jungen Mädchen zugewandt. Sekundenlang ruhte sein Blick auf ihrer frischen, blonden Schönheit. Dann reichte er ihr die Rechte, in die sie etwas zögernd ihre Hand hineinsteckte. „Willst du mir denn nicht wenigstens auch „auten Tag“ sagen, Cousine?“

werden vermisst. Die Verluste der Armee verteilten sich wie folgt:

Gefallene:	in Frankreich	an den Dardanellen (einschl. Marinebrigade)	Anderer Kriegsschauplätze (einschl. Deutsch-Südwestafrika)	Gesamtzahl der Getöteten
	3388	567	145	4000
	48572	7567	1445	57894

Zusammen: 61384

Berwundete:	in Frankreich	an den Dardanellen	Anderer Kriegsschauplätze	Gesamtzahl
	6803	1330	248	8400
	156308	28576	3047	188190

Zusammen: 196590

Vermisste:	in Frankreich	an den Dardanellen	Anderer Kriegsschauplätze	Gesamtzahl
	1163	133	22	1388
	50989	10802	641	62502

Gesamtverluste nach den Kriegsschauplätzen geordnet:	in Frankreich	an den Dardanellen	Anderer Kriegsschauplätze	Zusammen
	11254	2144	415	13813
	265849	47094	5383	318326

Premierminister Asquith hatte am 19. Juni im englischen Unterhaus bekannt gegeben, die gesamten britischen Verluste stellten sich am 31. Mai, abgesehen von der Marine, auf 258 000 Mann. Dieser Ankündigung nach betragen die Verluste im britischen Heer allein vom 31. Mai bis zum 18. Juli 68 800 Mann. Am 13. Juni wurde in London bekannt gegeben: Die Verluste in der Marine beliefen sich bis zum 31. Mai auf 18 547 Mann. Da Asquith die Gesamtverluste der Flotte bis zum 20. Juli nur mit etwas über 9000 Mann angab, so muß hier irgendwo ein großer Irrtum vorliegen. Möglicherweise ist es aber immerhin, daß diese Verschiedenheit der Zahlen ihren Grund in einer tieferen Ursache hat: in dem großen Verunsicherungsprozeß, der alle Zweige der englischen Regierung erfaßt hat. Am 11. April gab der britische Unterstaatssekretär des Kriegsamt Tennyant die Gesamtverluste der Briten mit 139 347 Mann an. Sollten diese Zahlen richtig gewesen sein, so haben die Engländer in 14 Wochen 182 542 Mann verloren, oder durchschnittlich 13 000 Mann in der Woche.

Wechsel des Generalstabschefs des russischen Oberbefehlshabers.

Petersburg, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Amtlich wird gemeldet: Der General der Infanterie Jankowskij, Chef des Generalstabes des Großfürsten-Oberbefehlshabers, wurde zum militärischen Gehilfen des Kaiserin des Kaisers ernannt. — Der Oberbefehlshaber der Armee an der Nordwestfront, General der Infanterie Alexjew, wurde zum Chef des Generalstabes des Großfürsten-Oberbefehlshabers ernannt.

Ganz Rußland unter dem Zustand verstärkten Schutzes.

Basel, 2. Sept. (Eig. Tel. Gr. Bln.) Schweizerische Blätter melden aus Petersburg: Der Zustand des verstärkten Schutzes, der bisher nur für die Gouvernements westlich von Moskau verordnet war, ist am 26. August auf alle Gouvernements des europäischen und des asiatischen Rußlands ausgedehnt worden.

Abberufung des russischen Gesandten von Sofia.

Stockholm, 2. Sept. (Z.-U.-Tel.) Die Petersburger „Reichsernsta-Brenja“ erfährt aus guter Quelle: Der russische Gesandte in Sofia, Sawitski, wird abberufen und an seine Stelle Galkewitsch, der frühere Chef der orientalischen Abteilung des Ministeriums des Äußeren, ernannt werden. Sawitski wird wegen seiner vollkommenen Unmöglichkeit abberufen.

Sie konnte es nicht verhindern, daß ihr eine leichte Blutwunde ins Gesicht schloß. „Ich war anfänglich zu überzessig, Werner, und glaubte auch, die Mutter hätte sich geirrt. Aber natürlich freue ich mich gleichfalls, dich zu sehen. Hoffentlich bleibst du längere Zeit in Berlin.“

Ehe er noch eine Antwort geben konnte, fuhr die Tante schon wieder aufgeregt dazwischen: „Erkläre uns doch vor allen Dingen einmal um tausend Achterhundert, Junge, was aus dir geworden ist!“

Wieder schaltete Don Fernando Talarina eigentümlich: „Das kann ich dir hier unter den Bänden inmitten all der vielen Menschen unmöglich so aus dem Handgelenk erklären. Das ist eine lange und kuriose Geschichte.“

Frau Vindemann hatte inzwischen das Taschentuch in den Pompadour zurückgesteckt und zog den rechten Handschuh wieder an, während sie sich energisch zum Gehen wandte. „Dann komme mit zur Chauffeestraße und ich bei uns eine Stulle. Da wohnen wir nämlich immer noch, trotzdem es dir eingebildeten Laffen damals nie gut genug war.“

„Aber Mutter!“ flüsterte die Tochter ihr entsetzt zu. „Doch diese schätzte sie kurzerhand ab. „Na was; er weiß schon ganz genau, wie ich es meine. Und wenn es ihm nicht paßt, dann kann ich ihm auch nicht helfen. Also, wie ist es, Werner, kommst du jetzt mit?“

Er hatte inzwischen eine goldene Uhr gezogen, auf der der Blick der Tante kritisch und sachverständig hinsten blieb, und ließ den Deckel aufspringen. „Jetzt ist es erst gerade sechs, Tante, und vor acht Uhr kann ich unmöglich etwas essen. Außerdem steht du ja, daß ich vorhin den Demonstrationstag hier angeführt habe, da muß ich unbedingt mit! Wir wollen noch zum Reichstag und zum Bismardenkmal und zur Reichstagsfeier!“

„Fräulein Anni vergaß alle mädchenhafte Schen und schob ihren Arm erregt unter den des wiedergefundenen Vaters.“ „Nimm mich mit, Werner, bitte, bitte! Du erlaubst es doch, Mutter?“

„Komm doch auch mit, Tante.“

Die dicke alte Dame tippte sich vielfach an die Stirn. „Ich werde dir was haken, mein Junge; oder hältst du mich für eine Suffragette? Wenn du durchaus kein Stillsitzer hast, dann reime mit der Horde getrost weiter. Und nimm meinetwegen auch die Anni mit! Aber daß du sie mir pünktlich um acht Uhr in der Chauffeestraße wieder ablieferst! Dann sollst du auch warme Würstchen und Kartoffelsalat und eine Schinkenstulle besorgen, wie du sie

Gewaltpläne des Vierverbandes.

Genf, 2. Sept. (Eig. Tel. Gr. Bln.) Das Genfer „Journal“ erhält eine private Information aus Paris, wonach die Verbündeten beabsichtigen, Serbien eine Armee zu Hilfe zu stellen und zu diesem Zweck die Linie Saloniki-Misch zu besetzen. Sodann würden die Verbündeten sofort Serbisch-Macedonien in Besitz nehmen, welches sie Bulgarien übergeben würden, falls dieses gegen Konstantinopel mitgehe. Die Rumänen würden in diesem Falle gezwungen sein, auf ihren Lieblingsplan — erst am Vorabend des Friedens ihre Neutralität aufzugeben — zu verzichten und sofort den Krieg zu beginnen. Man sei bis jetzt in Paris vor der Perspektive, Griechenland Gewalt anzutun, zurückgeschreckt; da aber Griechenland Serbiens Verbündeter sei, so erwarte man von ihm, daß es sich einer Landung der Verbündeten in Saloniki nicht widersetze. (Fr. Stg.)

Die serbische Gebietsabtretung.

Athen, 2. Sept. (Z.-U.-Tel.) Die griechische Regierung hat der serbischen Regierung erklärt, daß sie den bekanntgegebenen Gebietsabtretungen, die Serbien an Bulgarien machen will, zustimme, nur dürfte das Gebiet um Dorna und Gergeli aus strategischen Gründen nicht bulgarisch werden und die Verbindung zwischen Griechenland und Serbien im Gebiet von Monastir müsse erhalten bleiben.

Der Pour le mérite für Enver Pascha.

Konstantinopel, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Kriegsminister Enver Pascha ist zum Divisionsgeneral befördert worden.

Konstantinopel, 2. Sept. (Eig. Tel. Gr. Bln.) Anlässlich der Verleihung des Pour le mérite an Enver Pascha schreibt das leitende Blatt „Halk“: „Diese hohe Auszeichnung, mit welcher Kaiser Wilhelm die gesamte türkische Armee ehrt, ruft überall ehrliche Genugtuung hervor. Enver ist für uns Türken, was Hindenburg für die Deutschen ist. Sein Organisationsgenie, sein feuriger Glaube, sein unerschütterlicher Charakter müssen zu wichtigsten Elementen unserer gegenwärtigen Erfolge gezählt werden. In bewegtesten Tagen hat er auch nicht einen Augenblick Zweifel in die Lebenskraft der Nation gesetzt.“ (Fr. Stg.)

Italienische Aushebung.

Chiasso, 2. Sept. (Eig. Tel. Gr. Bln.) Gekern begann in ganz Italien das Aushebungsgeschäft des Jahres 1915. Die Militärakademie von Turin entließ gestern 1200 Jünglinge als Offiziere zur Front. Durch Veröffentlichung im Amtsblatt wurden folgende neue Stellen geschaffen: 60 Obersten, 300 sonstige Stabsoffiziere, 1000 Hauptleute. (Fr. Stg.)

Kämpfe in Kamerun.

Paris, 2. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Eine Mitteilung des französischen Kolonialministeriums besagt, daß die im Osten und Südosten von Kamerun tätigen französischen Abteilungen in Fortsetzung ihrer Angriffsbewegung in Richtung auf Yaounde, die gegenwärtige Hauptstadt der Kolonie, nach Kampfen am 23. und 24. August die Station Dume besetzt haben. Die Deutschen gaben ihre Stellung bei Nissi und den Posten zwischen Nomboume und Ballabodume (?) auf. Bevor der Feind abzog, schickte er die Station Dume ein und ließ starke Nachhut auf dem die Stadt beherrschenden Hügel zurück, dessen wir uns nach erbittertem Kampf bemächtigten. Nach der Einnahme der Station Dume wandte sich eine französische leichte Abteilung mit einer Kanone und Maschinengewehr gegen Abongbuna, das sie am 20. August einnahm. Der Feind scheint sich nach Norden zu wenden, um einen Widerstand bei Foko vorzubereiten.

wahrscheinlich in den letzten vier Jahren nicht zu essen geübt hat. Vorausgesetzt natürlich, daß meine bescheidene Hauslichkeit dem hohen Herrn gut genug ist.“

„Aber Tante, wie kannst du nur so reden?! Vielen Dank übrigens für die Einladung. Ich werde dir die Anni schon pünktlich abliefern. Also auf Wiedersehen einstweilen; und nun los, Cousinen, sonst bekommen wir keinen Anschlag mehr!“

Im nächsten Augenblick waren die beiden jungen Leute in der langsam marschierenden Menge verschwunden, während Frau Vindemann sich einen Weg durch das Gedränge bahnte und auf der linken Seite der „Biden“ bis zur Kreuzung der Friedrichstraße zurückging, um dort noch ein leeres Plätzchen in einem Sechseromnibus zu ergattern. Denn sparsam war sie seit ihres Lebens gewesen, war es auch geblieben, als ihr Vater vor acht Jahren das Zeitliche gesegnet hatte und in eine bessere Welt abschied, wo man keine Großschlichter mehr, sondern nur noch Engel brauchte. Die Großschlichterei aber hatte er in seinem eigenen Hause in der Chauffeestraße mit solchem Geschick betrieben, daß er seiner Frau und seiner einzigen Tochter fast ein hunderttausend Taler hinterlassen konnte.

Während Frau Amalie eingepfercht in dem Sechseromnibus saß und durch den Engpaß der Friedrichstraße der Weidendammer Brücke entgegenfuhr, überdachte sie die letzten Jahre noch einmal. Daß nach dem Tode ihres Mannes die unwahrscheinlichen alten Hagestolze aufstiegen und sich für die hunderttausend Taler des selbsten schlafenden August Vindemann zu interessieren begannen, das hatte ihr treues deutsches Witwenherz nicht eine Sekunde hängiger schlagen lassen. Sie war sich zu schade dazu, nur ihres Geldes wegen noch einmal geheiratet zu werden! Sie blieb ihrem August auch über das Grab hinaus treu! Ueberhaupt eine quatsche Idee, ihr ernsthaft zuzumuten, daß sie mit dreizehnfünfzig Jahren noch einmal heiraten sollte! Was für ein altes Aischelwiesel wohl dachte, wenn er mit seinem Bratenrock, blankgewaschenen Jagdtiefeln und Rosenkranz antrat und sich verlegen auf der Plüschgarnitur ihres roten Salons herumhockerte, ehe er mit seinem Antrag herausbrachte und sentimental etwas von einem gemeinsamen zweiten Lebensfrühling zu erzählen begann! Weit waren die unternehmungslustigen Herren mit der Ausmalung dieser reizvollen Zukunft ja allerdings nie gekommen, denn Amalie Vindemann konnte unglaublich kurz angebunden sein.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Der Ersahreservist Johann Bröder aus Ebershausen erhielt wegen seiner Tapferkeit in den Karpatenkämpfen das Eisene Kreuz.

Am 22. August wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Leutnant d. R. Wittenstein, Bizefeldwebel Emil de Beau und Bizefeldwebel Willy Bendle, sämtlich aus Wiesbaden.

Dem Gendarmen-Mechaniker Hartmann von Simburg, der am Anfang des Krieges zur Feldendarmenrie abkommandiert wurde, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden der Bizefeldwebel Hief sowie der Musikleiter Peter Maier aus Eltville.

Der Ersahreservist Joh. Jung aus Hausen v. d. G., welcher zuerst schwer verwundet im Vereinslazarett zu Frankfurt liegt, hat für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz erhalten.

Dem Unteroffizier d. R. Fritz Reusch, Sohn des Schlossermeisters Reusch in Diez, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde und die Gefangennahme von einem Offizier und fünf Mann das Eisene Kreuz verliehen. — Leutnant d. R. Karl Reusch aus Diez wurde zum Oberleutnant befördert.

Unteroffizier Adam Reitz aus Montabaur erhielt das Eisene Kreuz.

Dem Unteroffizier H. Lark aus Eibelshausen wurde die bayerische Silberne Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille verliehen.

Dem Unteroffizier Karl Hara aus Herborn wurde die bayerische Silberne Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille verliehen.

Das Eisene Kreuz wurde dem Reservisten Heinrich Glumrich aus Schenkelberg im Böhmerwald vom Infanterieregiment Nr. 60 verliehen.

Der Unteroffizier Georg Rudes aus Fuffingen im Böhmerwald wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Die äußeren Weckforts von Grodno gefallen.

Ein Ort an der Linie Grodno—Wilna erstürmt. (Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 2. Sept. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen, nördlich von Münster, führte am 1. August unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18. bis 20. August an die Franzosen verlorenen Grabenstücke. Die Kammlinie Linge-Lopps-Barrenkopf ist damit wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen; 72 Alpenjäger sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Ueber Avocourt, nordwestlich von Verdun, wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger heruntergeschossen; es stürzte brennend ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Bahn Wilna-Grodno wurde der Ort Czarnozowale erstürmt.

Bei Merezka macht unser Angriff Fortschritte.

Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fortlinie gefallen. Norddeutsche Landwehr stürzte gestern das nördlich der Straße Dombrows-Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung — 500 Mann — wurde gefangen genommen. Am selben Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung durch bayerische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt.

Ostlich des Forts von Bialystok sind die Uebergänge über den Smilowca von Mafarowce (Südlich von Odesa) ab auswärts, nach Kampf von uns besetzt.

Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt 3070 Gefangene, 1 schweres Geschütz, 3 Maschinengewehre. Bei Ossowicz wurden außerdem 3 vom Feinde in den Sumpf versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordostlande des Bialowieskasches ist gestern erklüft.

Durch Ueberfall bemächtigten wir uns der Jassoldauübergänge im Samplabiet nördlich von Brzozna. 1000 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Muchawicabschnitt wurde auf der ganzen Front in der Verfolgung überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung fielen gestern über 1000 Gefangene und 1 Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen. Oberste Heeresleitung.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Der wackere Schwab“ in Eisen. Wie uns aus Stuttgart, 2. Sept., gemeldet wird, ist dort heute im Beisein des Königspaars das Bahnrathen des großen Krieges „Der wackere Schwab in Eisen“ in der Vorhalle des Kaiser-Kunstabteiles feierlich enthüllt worden. Die ersten Nägel in die über 3 Meter hohe Holzsäule schlug der König ein. Dann folgte die Königin und die übrigen Mitglieder des königlichen Hofes, ferner der österreichisch-ungarische, der bayerische und der preussische Gesandte, der württembergische Minister, der Präsident des württembergischen Landtages und andere. Das Estradquid der Nagelung kommt dem roten Kreuz zugute.

Zum Kommandanten von West-Litowka wurde, wie die Morgenblätter melden, Graf Waldersee, ein Neffe des verstorbenen Generalfeldmarschalls, ernannt.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Kurze politische Nachrichten.

Erhöhung der Röhnung für Kranke und Verwundete.

In diesen Tagen ist eine kaiserliche Kabinettsorder zu erwarten, durch die, wie der „Vorwärts“ von ausländischer Stelle erfährt, die Röhnung der kranken und verwundeten Soldaten von 10 Pf. pro Tag, wie es bisher der Fall war, auf 33 Pf. erhöht wird. Damit erhalten die Kranken und Verwundeten die volle Röhnung der immobilen Truppen.

Die deutschen Interessen in Argentinien.

Eine vom Deutsch-argentinischen Zentralverband zur Förderung wirtschaftlicher Interessen und des deutsch-brasilianischen Handelsverkehrs im Hotel Adlon in Berlin einberufene Versammlung hervorragender Persönlichkeiten beschloß die Gründung eines deutschen Wirtschaftsverbandes für Süd- und Mittelamerika. Zum Vorsitzenden wurde der Dir. Geheime Rat Staatssekretär des Reichskolonialamtes a. D. Dr. Dornburg gewählt. Im Anschluß an die Gründungsversammlung sprach Dr. Paul Rohrbach über die wirtschaftspolitische Bedeutung Süd- und Mittelamerikas.

Minister a. D. Guicciardini †.

Der Abgeordnete und ehemalige italienische Minister des Äußern Guicciardini ist am Mittwochabend gestorben.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: * Graf v. Schmettow, Oberst und Kom. des Infanterie-Reg. Nr. 9, wurde als Abt.-Chef in das Kriegsmilitärministerium versetzt. Befördert wurden: zum Stabsarzt der Oberarzt d. Landwehr a. D. * Dr. Bruch (Mainz) beim Eri.-Bat. des Eisenbahn-Reg. Nr. 2; zum Oberarzt der Militärärzte der Reserve * Dr. Kledenstein (Friedberg) beim Eri.-Bat. des 88. Inf.-Reg. Nr. 88; zum Militärarzt der Reserve die Unterärzte * Schilling (Hannau) bei der Krankentransport-Abt. der 2. Armee, * Brühl (Mainz) beim Armierungs-Bat. Nr. 45; zum Militärarzt der Landwehr 1. Aufg. die Unterärzte * Siegfried (I. Darmstadt), * Dagemann und * Oeffmann (II. Frankfurt) und * Friederici (Schiff) bei der Krankentransport-Abt. der 2. Armee; zum Militärarzt der Landwehr 2. Aufg. der Unterarzt * Gries (II. Frankfurt) bei der Eri.-Gef. des Infanterie-Reg. Nr. 6, die Unterärzte des Landsturms * Alshardt (II. Frankfurt) beim Inf.-Reg. Nr. 172, * Schmalz (Gießen) beim Inf.-Reg. Nr. 38, * Wödel (Marburg) beim Eri.-Bat. des Jäger-Bat. Nr. 11. Den Charakter als Oberstabsarzt haben erhalten: der Stabsarzt der Reserve a. D. * Dr. Schödel (Friedberg) beim Eri.-Bat. des 88. Inf.-Reg. Nr. 88, * Dr. Timme (Koblenz), Chirurg, Wehrat für Koblenz und Umgebung, * Dr. Redentisch (I. Darmstadt) beim Eri.-Bat. des 88. Inf.-Reg. Nr. 88, * Dr. Steinberg, Stabsarzt 2. Klasse a. D. (Friedberg), zuletzt beim Inf.-Reg. Nr. 140, jetzt beim Kriegsmilitärministerium, Zentral-Nachweisedureau, wurden der Rang und die Dienstgradabzeichen der folgenden darstellt. Oberstabsärzte verließen. Als Veterinäroffizier für die Dauer des mobilen Verhältnisses wurde angestellt als Oberveterinär der Tierarzt * Wegert (Frankfurt) bei der Fuhrpark-Kol. Nr. 6 des 18. Armee-Korps. Für die Dauer des mobilen Verhältnisses angestellte Veterinärassistenten wurden befördert zu Oberveterinären die Veterinäre * Dr. Vogel (Kreuznach) bei der schweren Prov.-Kol. Nr. 1 des 40. Reserve-Korps, * Reuschel (Kreuznach) bei der Prov.-Kol. Nr. 3 des 40. Reserve-Korps.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 3. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

3. September 1914.

Hall der Sperrforts. — Kämpfe bei Nancy. — Flucht der französischen Regierung aus Paris. — Stellung der See- und Uferarmee. — Papst Benedikt XV. — Fürst Bied.

Die Franzosen hatten in Nordfrankreich eine Reihe von Sperrforts besetzt und erhofften von diesen einen erheblichen Widerstand gegen einen deutschen Einbruch; um so verwunderlicher war es, daß an diesem Tage bereits gemeldet werden konnte, daß nach der Einnahme von Dison, Les Appelles, Conde, La Ferre und Laon, und zwar ohne Kampf, sämtliche Nordfestungen Frankreichs (mit Ausnahme von Maubeuge) sich in deutschen Händen befanden; allerdings, mit den neuen Truppenteilen, die man in Frankreich natürlich nicht gerechnet. Nun war das deutsche Wehrheer (nur der deutsche Kronprinz mußte sich noch mit den auf Verdun stehenden Franzosen herumschlagen), nämlich die Armeen v. Kluck, v. Bülow, v. Fausen und Herzog von Württemberg, in breitem Vormarsch auf die Marne, hinter die sich der Feind bereits zurückgezogen hatte; die russische Kavallerie freiste bereits bis Paris. Nicht seltsam ging es bei diesem Vormarsch mit der alten französischen Ordnungsbahn Meims; obwohl gut besetzt, wurde sie vom Feinde verlassen gefunden, und es fand nichts eine vorläufige, jedoch nur kurze Besetzung statt. Inzwischen hatte die Armee des Kronprinzen von Bayern zwischen Epinal und Nancy fortgesetzte harte Kämpfe zu bestehen; französische Artillerie überflutete die Bayern Tag und Nacht mit Eisen und Feuer und die Turfschützen in dem Höhenwald von Frickel; sogar auf den Rücken waren Maschinengewehre angebracht. Die Lage war so ungemütlich als möglich, aber die Bayern hielten aus. Die Engländer hatten sich nach ihrer gründlichen Niederlage bei St. Quentin unter bedingenden Kämpfen immer weiter südlich zurückziehen müssen, sodaß sie sogar ihren Stützpunkt am Meer von Boulogne nach Havre verlegen mußten. Die französische Regierung aber, der es in Paris ob des Heranrückens der deutschen Truppen zu ungemütlich wurde, konzentrierte sich rückwärts und verschwand nach Bordeaux, nicht ohne den üblichen Aufruf mit der Verklärung des „endlichen Sieges“ zu hinterlassen; mit ihr gingen die französischen Banken und mehrere Zeitungen. — Es ist nötig, um die in den nächsten Tagen folgenden wichtigen Ereignisse, den Rückzug der deutschen Heere, der in Wirklichkeit sein solcher war, zu verstehen, sich die Stellungen der Heere klar zu machen, wenigstens in Umrisse; zieht man von Paris nach Osten eine gerade Linie, so trifft man auf den Ort Crecy en Prie; dort standen die Engländer, und ihnen schloßen sich nach Südosten zu über Provinz-Selonne-Witz bis nach Verdun in einem weiten Halbkreis die französischen Heere an; die deutschen Truppen hatten beinahe Paris erreicht, und die Franzosen erwarteten jedenfall einen Angriff, aber wider Erwarten schwenkten die Deutschen nach Süden ein; nicht um Paris

handelte es sich, sondern um die Umfassung der Engländer und Franzosen. Und gleich hier sei es, um die späteren Operationen zu verstehen, gesagt: die Umfassung gelang zwar nicht, aber die Franzosen wurden zur Offensive mit ihrer gesamten Truppenmacht gezwungen, wurden durch den sogenannten Rückzug der Deutschen von der Marne zur Aisne herangeführt, wo die Deutschen dann in ungewöhnlicher Stellung verblieben. So entwickelten sich die bedeutenden Kämpfe am Durai. — An diesem Tage räumten die Oesterreicher Vemberg, um der Stadt die Beschießung zu ersparen, und bereit am Nachmittag hielten die Russen ihren Einzug, die sich zunächst ganz manierlich betrug und sogar bar zahlten. — Zum Gesamtüberblick ist noch zu erwähnen, daß an diesem Tage Kardinal della Chiesa, Erzbischof von Bologna, zum Papst gewählt wurde; als Papst Benedikt XV. hat er sich bereits in der kurzen Zeit seiner Regierung durch seine korrekte neutrale Haltung und seine Friedensbemühungen ausgezeichnet. Endlich sei noch die Abreise des Fürsten Bied aus Durago erwähnt; daß der Fürst nach dem Ausbruch des Weltkrieges sich erst recht nicht länger in Albanien halten konnte, war natürlich. Er trat später in die deutsche Armee ein.

Die Reichszentrale zur Bekämpfung der Teuerung.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Die Regierung plant eine Reichszentrale für Preisfestsetzung, und es sollen auch in den einzelnen Bundesstaaten entsprechende Landeszentralen organisiert werden. Alles, was davon in die Öffentlichkeit dringt, verspricht positive und erfolgreiche Arbeit. Nicht nur die Preisbildung der verschiedensten Massenbedarfsartikel soll einer allgemeinen Kontrolle unterworfen werden, es sollen auch bezüglich der Organisation der Versorgung mit Vorräten notwendige Maßnahmen getroffen werden.

Hoffentlich erfahren bei der Organisation der neuen Behörde die Vertreter der Praxis, insbesondere die der Konsumenten, und ihre Sachverständigen entsprechende Berücksichtigung. Im allgemeinen betreffen unsere Behörden für die von ihnen hinzugezogenen Sachverständigen nur die Stelle der unverantwortlichen, weil nicht stimmberechtigten Beiräte.

Eine wesentliche Aufgabe aller Organisationen auf dem fraglichen Gebiete ist die Einleitung einer sachgemäßen und suggestiv wirkenden Massenaufklärung. Man soll sich doch darüber im Klaren sein, daß beim besten Willen der Behörden keine Friedenszustände zu schaffen sind. Es fehlt an vielem, und wir müssen uns vielfach mit Surrogaten begnügen. Das paßt bekanntlich nicht allen. Und von der Schlaglinie sieht man erst, als sie verboten wurde.

Eine solche Aufklärung ist gerade bei der Aufgabe der Bekämpfung der Teuerung besonders von Nutzen. Die vorhandene Teuerung ist allgemein keinesfalls aus der Welt zu schaffen. Damit müssen wir uns abfinden. Aber um sie zu verstehen und uns nach den gegebenen Notwendigkeiten zu richten, bedürfen die meisten der Anleitung und besonderen Aufklärung. Das kann aber, wenn die Aufklärung wirksam sein soll, nur durch die Presse geschehen. Deshalb muß, wenn eine weitere Beunruhigung vermieden werden soll, auch die Aufklärung durch die Presse organisiert werden. Dazu muß die neue Behörde eine besondere Pressestelle erhalten.

Man sollte aus der unmittelbaren Vergangenheit gelernt haben. Auch unsere Feinde haben aus der Mißstimmung, die sich in den wiesenern unwilligen Preistimmen immer deutlicher zu erkennen gab, Nutzen gezogen. Das darf nicht wieder vorkommen, das darf nicht so weiter gehen.

Wir haben einen glücklichen Vorgang in den vor kurzem abgehaltenen Rednerkursen des Ministeriums des Innern in Berlin. In glücklicher Weise wurden damals wertvolle Materialien den Organisationen zur Verfügung gestellt, indem ihre Sekretäre und Vertreter hier in Berlin entsprechend ausgebildet wurden. In anderer Weise, durch Schaffung einer „Pressestelle“ bei der neuen Reichsbehörde, muß auch hier die Aufklärung besonders organisiert werden.

Wir stimmen dem Herrn Einsender durchaus zu. Der Mangel einer solchen Pressestelle hat sich bei den wirtschaftlichen Maßnahmen im vergangenen Jahre sehr empfindlich bemerkbar gemacht; hätte man sie rechtzeitig und richtig eingerichtet, so wäre und zweifellos manche Million erspart geblieben.

Nachruf. Dem verstorbenen Hauptmann der Reserve Steinhäuser widmet der Kommandeur folgenden Nachruf: Am 19. August 1915 verschied im Reservelazarett Bad Domburg v. d. Höhe der Ral. Hauptmann der Reserve im Jäger-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 Steinhäuser. Dem Verstorbenen war es infolge eines Nierenleidens nicht vergönnt, seine hervorragenden soldatischen Eigenschaften vor dem Feinde dienstbar zu machen. Aber auch in der Tätigkeit bei dem Eri.-Bataillon war er kameradschaftlich und untergebenen das Vorbild eines vaterlandsbegeisterten, treubereitenden Soldaten. Sein Andenken wird, sowohl im Regiment als auch besonders im Eri.-Bataillon stets in Ehren gehalten werden. Wiesbaden, den 28. August 1915. Im Namen des Offizierskorps des Jäger-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 und des Eri.-Bataillons des Regiments: Bakker, Oberleutnant und Kommandeur des 1. Eri.-Bataillons des Jäger-Regts. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.

Ausgestaltung der Siegesfeier in den Schulen. Der Leipziger Volksschullehrer Rudolf Schultze berichtet in der „Schul. Schulz.“ über die Ausgestaltung der Siegesfeier in der Schule. „Wäre es nicht schön, so schreibt er, wenn bei Siegesfeiern die Dauer der Feier dem persönlichen Ermessen des Lehrers überlassen bliebe? Ich begann meine letzte Siegesfeier in der Mädchenschule mit den Worten: „Wie wäre es, wenn ich euch nun gleich nach Hause schickte? Ich wollte einmal auf den Fußboden schlagen. Da kam ich aber schon an. „Nein, Sie müssen uns nun was davon erzählen.“ Das Bedürfnis einer Feier war also vorhanden. Zwei achtschlägige Stunden hatte es gedauert, ohne Ermatten. Die Kinder können eine ganze Anzahl herrlicher Kriesslieder, die sie mit unwillkürlicher Begeisterung sangen. Und ein glücklicher Unfall hatte mit gerade am Tage vorher die Dürerbundmappe „Aus Dürerpreußens Not“ und die Gedichte von Rudolf Berzow in die Hand gegeben. Doch nach zwei Stunden waren wir fertig.“

„Nun, ihr Mädchen, jetzt reicht mir die Hand, und jede von euch schaut mir fest ins Auge. Gott hat uns einen großen Sieg gegeben, unsere Väter und Brüder haben geschrien und gelitten für uns, was tun wir nun? Ihr geht jetzt froh nach Hause zur Mutter und sprecht: „Mutter, ich will nie vergessen, was unsere Väter und Brüder für uns getan haben. Und damit ich auch wenigstens etwas tun kann, da verspreche ich dir, ich will versuchen, dir doppelt soviel Freude zu bereiten wie bisher, dir zu helfen, zu arbeiten und dir zu zeigen, daß ich ein deutsches Mädchen bin.“ — Wollt ihr mir das versprechen? Und nun reichen sie mir die Hand, und wie sie das taten, das werde ich nie vergessen, einzelne mit einer fast männlichen Geste — und waren doch nur achtzehnjährige Mädchen!“

Liebevolle Beantwortung von Anfragen Feldgrauer.
Eine sehr beachtenswerte und nachahmenswerte Antwort auf die Beantwortung von Anfragen Feldgrauer hat der Oberbürgermeister der Stadt Kassel sämtlichen städtischen Dienststellen gegeben: Es kommt häufig vor, daß Soldaten aus dem Felde Anfragen, die ihre Familie, ihr Vermögen oder für sie sonst bedeutungsvolle Gegenstände betreffen, an die städtische Verwaltung richten. Solche Anfragen sind nicht in der sonst üblichen kurzen Form, sondern eingehend und liebevoll zu beantworten, so daß der Anfrager so genau wie möglich Auskunft erhält. Es ist dabei zu bedenken, daß der Krieger im Felde nicht wie ein anderer in der Lage ist, sich durch mündliche Rücksprache die schriftliche Auskunft näher ergänzen zu lassen, sondern daß er einen Anspruch darauf hat, aus der Antwort volle Klarheit darüber zu erlangen, daß die Stadtverwaltung in seiner Abwesenheit auch seine Interessen nach besten Kräften berücksichtigt.

Erwünschte Obstbeide. Fünf Arbeitskollegen hatten sich dieser Tage verabredet, um billig zu Obst zu kommen, im Kulkamm in den frühesten Morgenstunden Streifzüge zu unternehmen. Vier von ihnen ließen auch den Plan zur Tat werden und an zwei Tagen gelang es ihnen auch, eine hübsche Ernte ungefährdet heimzubringen. Nur dritten Morgen aber wurden sie vom Feldhüter auf frischer Tat ertappt und zwar, weil dieser von dem fünften Mann auf das Treiben der vier aufmerksam gemacht worden war. Das wird nun ein teures Obst werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Lehrerinnen-Verein für Nassau. Samstag, 4. Sept., nachm. 5 Uhr: Monatsversammlung auf der Rheinhöhe. Vereinsangelegenheiten. — Kriegshandarbeit mitbringen.

Gericht und Rechtspflege.

Schöffengericht. Wiesbaden, 2. Sept. Eine lästige Sache war es vor Verfügung des Oberkommandos in Mainz, daß an den Markttagen die Zwischenhändler schon vor 6 Uhr auf dem Marktplatz erschienen und den größten Teil des Obstes für sich sicherstellten, wodurch für den Kleinverkaufer oft nichts übrig blieb. Hierdurch wurden die Preise für die Käufer im Kleinen verteuert. Um dies zu verhindern, kam der Erlaß des Oberkommandos, daß vor 6 Uhr keine Kaufabschlüsse auf dem Markte stattfinden dürfen. Dagegen hat der Obsthändler A. von Wiesbaden verfochten. Er hatte am 22. Juni eilige Körbe Kirchen von einer Obsthändlerin in Erbenheim vor 6 Uhr gekauft. Ein Konkurrent erstattete deshalb Anzeige und A. wurde zu 6 Mark Geldstrafe und in die Kosten verurteilt. — In Idstein war im Mai in der Idsteinenstraße ein Einbruch verübt und dabei eine größere Anzahl Briefmarken gestohlen worden. Der Verdacht der Tat fiel auf den Tagelöhner Karl S. von Wiesbaden, der sich eben in Strafkast befindet. Die Tat konnte ihm nicht nachgewiesen werden, obwohl man am 22. Juni, als er in der Wilhelmstraße in Wiesbaden bettete und verhaftet wurde, Briefmarken in größerer Menge bei ihm vorfand. Die wollte er jedoch in der Wilhelmstraße gefunden haben. Ihn nicht Diebstahl, so ist es Fundunterschlagung entschied das Gericht und erkannte auf 3 Tage Gefängnis.

Vom Bäckertisch.

Eine kleine Blütenlese aus großer Zeit, Gedichte von G. Ehr. Glücklich, herausgegeben unter dem Schutze des Roten Kreuzes zum Besten unserer erkrankten und verwundeten Krieger, erregt in allen Kreisen das lebhafteste Interesse, besonders aber bei unseren wackeren Feldgrauen

draußen vor dem Feinde in Ost und West, wie zahlreiche Feldpostbriefe und -karten beweisen, die dem Verfasser in den letzten Tagen zugegangen. Auch von J. M. der Kaiserin und Königin, Sr. M. dem Könige von Bayern, Sr. Maj. Hohenzollern dem Großherzog von Hessen, J. Maj. Hohenzollern der Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, ließen diesbezügliche Anerkennungsschreiben ein; und heute früh traf folgendes Feldpostschreiben ein, welches beweist, wie sehr das Interesse man dem Inhalt der kleinen Blütenlese aus großer Zeit entgegenbringt. Auf Seite 9 des Büchleins befindet sich z. B. ein kleines Gedicht nach der Melodie „Eine feste Burg ist unser Gott“ und überschrieben „Mit Gott für Kaiser und Reich“, dessen erste Strophe also lautet: „Ein Feld im Meer, steht Hindenburg — Als Feld im heiligen Kriege, — In Ost und West wir halten durch — Bis zum Entscheidungstage. — So manch böser Feind — Mit Ernst es jetzt meint, — Voll Haß, Trug und List — Umsonst doch alles ist, — Gerech ist unsere Sache.“ — Es folgen genau nach dem Urtext drei weitere Strophen. Ob nun dieses oder ein anderes Gedicht das Interesse unseres gelehrten Nationalhelden Hindenburg fand, sei dahingestellt. Heute traf ein Feldpostschreiben mit dem Stempel A. D. Feldpostamt, 31. 8. 15, 5-6 Uhr nm., des Oberbefehlshabers Ost bei Herrn A. Ehr. Glücklich, Rosenthal 25, mit folgendem Inhalt ein: Oberbefehlshaber-Brief Ost. Herrn A. Ehr. Glücklich sen. Hochwohlgeboren Wiesbaden. — Hauptquartier Ost, 25. Aug. 1915. Seine Excellenz der Herr Generalfeldmarschall von Hindenburg lassen für die Übersendung der Gedichte herzlich danken. Im Auftrage: v. Camerer, Major und 1. Adjutant. — Das Buch ist, soweit der Vorrat reicht, nur noch zu haben das Exemplar zu 50 Pf. im Haus- und Straßenverkauf von den bewährten Kartenverkaufern des Roten Kreuzes, sowie in der Zentralkasse des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Königl. Schloß, Mittelbau, zu ebener Erde, links.

Schriftleitung: Bernhard Großhans.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: B. O. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Höfel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Die heute und morgen

in grosser Zahl ausgelegten **Reste** und Abschnitte von Wollstoffen (für Kleider, Röcke und Blusen), Seidenstoffen, Waschstoffen usw. bieten durch die billigen Preise diesmal im Hinblick auf die zweifellos fortschreitende Verteuerung aller Stoffe die vorteilhafteste Kaufgelegenheit für den Herbstbedarf.

J. HERTZ

Damen-Moden

2477

Langgasse 20.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 3. September. Anfang 7 Uhr.

Der Widerspenstigen Zähmung.

Ausgeführt in 5 Akten von B. Shalpeare, Uebersetzung von Wolf Graf

Handstein (Schlegel-Theat.). — In Szene gesetzt von Herrn Regal.

Barthola, ein Edelmann in Padua. Herr Lehmann

Vincenzo, ein alter Edelmann aus Pisa. Herr Rodius

Quercio, Vincenzos Sohn. Herr Albert

Nicholas, der Bianca

Vertraute, ein Edelmann aus Verona. Herr Goertz

Kath. Freier

Gerardo, Biancos Freier Herr Ehren

Fortensio, Biancos Freier Herr Schwab

Francis, Vincenzos Diener Herr Herrmann

Biandello, Vincenzos Diener Herr Schneeweiß

Gerardo, Herr Andriano

Lucio, Herr Jacoby

Katharina, Herr Preuß

Philipp, Herr Becker

Joseph, Herr Baumann

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Katharina, Herr Reimert

Saaltochter

in nur ersten Häusern tätig. Sucht Stellung für Mitte September oder Anfang Oktober.

Offerten unter St. 100 an die Geschäftsstelle der Essener Zeitung, Bad Embs. 2497

Großer Ekladen

in bester Aurlage am Kochbrunnen, 285 qm Fläche, 7 Schaufenster, Gentl.-Hgg., el. Bel., f. Möbelsch., fein. veg. Speise-Haus, Bant ob. dergl. georg., sof. ob. sp. z. verm. Näh. Haas, Taunusstr. 13, 1.

Schöner groß. Laden

ver sofort oder später billig zu vermieten.

Näheres Mauritiusstr. 12, Zeitungsansgabe. 2356

Für Bürozwede

sehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Etod., bestehend aus 8 Zimmern, zu vermieten. Näh. Lützenstraße 7, Beitr. Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 2347

2. Aktel

Theater-Abonnement

1. Parkett 1. Reihe, f. 3 Monate

abzugeben. Best. Angebote unter

M. 555 an die Geschäftsstelle

dieses Blattes. 2466

Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Wilhelmstr. 33.

Gottesdienst in der Synagoge:

Freitag: abends 6.45 Uhr

Sabbath: morgens 8.45 Uhr

nachmittags 3.00 Uhr

abends 7.30 Uhr

Wochentage:

morgens 6.30 Uhr

abends 6.45 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist ge-

öffnet: Dienstag abend von 8 bis

10 Uhr.

All-Israh. Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 6.30 Uhr

Sabbath: morgens 7.15 Uhr

abends 6.15 Uhr

abends 7.30 Uhr

Wochentage: morgens 6.30 Uhr

abends 6.15 Uhr

Sonntag und Mittwoh:

morgens 5.00 Uhr

Talmud Thora-Kerein Wiesb.

Rosenthalstr. 16. 6.45 Uhr

Sabbath-Gesang: morgens 8.30 Uhr

abends 8.30 Uhr

Vortrag nach Russel

Mittwoch 5.00 Uhr

Abendg. 7.30 Uhr

Wochentage: morgens 6.00 Uhr

abends 7.15 Uhr

Rosenthal 8.15 Uhr

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs Gustav Wolf zu Wiesbaden wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Wiesbaden, den 31. August 1915.

1611

Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 9. September cr., nachmittags 2 Uhr anfangend, läßt Herr Biegeleibiger Wilhelm Rigel von hier, die Obsterebene von ca. 200 Äpfeln, Birnen und Zwetschen öffentlich meistbietend versteigern.

Zusammenkunft der Steigerer an der Wirtschaft „Zum Taunus“ hiersebst.

Bierstadt, den 1. September 1915.

Der Bürgermeister

Hofmann.

2495

Schützengräben

gegenüber dem Bahnhof.

Besichtigung:

Werktag nur nachmittags von 3 bis 8 Uhr und Sonn- und Feiertags vormittags von 9^{1/2} bis 12^{1/2} und nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden

Der geschäftsführende Vorsitzende Krebs, Generalleutnant z. D.

1430

Wiesbadener

Vergnügungspalast

Dohlemer Straße 19.

Freitag, 3. Sept., abends 8 Uhr:

Punktes Theater.

Abd. 8.30 u. 10.15 Uhr: Punktes Theater.

Sonn- und Feiertags zwei Vor-

stellungen 8.30 und 8 Uhr.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Freitag, 3. Sept., abds. 7.30 Uhr:

Maria.

Schauspielhaus.

Freitag, 3. Sept., abds. 7.30 Uhr:

Wie einst im Mai.